

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 5 (1910)
Heft: 8

Artikel: Zur Belebung unserer Vereinstätigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeiterinnenverein Arbon. Die Kämpfe und Krisen in der Stickereiindustrie, vorab im Etablissement Heine haben unsere Kräfte lahmgelegt. Nun beginnen wir uns langsam von diesen Schlägen zu erholen.

An der öffentlichen Versammlung vom 26. Juli im „National“ fanden wir uns wieder zusammen. Die Worte unserer Sekretärin, Genossin Walter, entflammten uns zu neuem Mut, zu neuer Arbeit im Kampfe gegen wirtschaftliche Ausbeutung und soziale Unterdrückung. 17 Mitglieder meldeten sich zum Eintritt in unseren Verein. Der Großteil der anwesenden Männer verlangte gleichfalls Eintrittsformulare für die Frauen daheim, und was vor allem im gegebenen Augenblicke für uns wertvoll ist, die Genossen vom Unionsvorstand haben uns tatkräftigen Beifall zugesichert, so daß unser Verein in kurzer Zeit wieder aufblühen dürfte.

Tätigkeitsbericht des Zentralvorstandes.

Juni und Juli 1910.

Anwesende Genossinnen: Dunkel, Zinner, Koll, Tobler und die Sekretärin, Genossin Walter. Entschuldigt abwesend: Genossin Reichen.

Es fanden an 2 Sitzungen Besprechung und Erledigung folgender Themen statt: Gründung einer Hülfssklasse für den Arbeiterinnenverband. Obligatorium der „Vorkämpferin“ für alle Verbandsmitglieder. Zeitpunkt für beide Urabstimmungen August bis Ende September. Bekanntgabe in der Augustnummer der „Vorkämpferin“. Mandatausstellung an den Sozialistischen Frauenkongress in Kopenhagen für Genossin Marie Walter. Anschaffung von 100 Broschüren unseres Gewerkschaftssekretärs Huggler: Teuerung in der Schweiz und 50 Broschüren der Genossin Dr. B. Farbstein: Die Ziele der Frauenbewegung auf Verbandskosten zur Überweisung an alle unsere Sektionsvorstände.

Tätigkeitsbericht des Arbeiterinnensekretariates

pro Monat Juli 1910.

Die Sekretärin hielt im Monat Juli 12 Referate, darunter 9 Agitationsvorträge und nahm an 11 Sitzungen teil. Neben der Erledigung von Korrespondenzen — 42 Briefeingängen stehen 65 Briefausgänge gegenüber — wurden zahlreiche schriftliche Arbeiten, Zirkulare, Berichte etc. neben den redaktionellen Arbeiten bereinigt.

Die agitatorische Tätigkeit im Zürcher Oberland, im Bezirk Bülach und Kanton Aargau stieß überall auf die nämlichen, infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise charakteristischen Verhältnisse. Die Arbeiter und Arbeiterinnen wagen sich manchenorts aus Furcht vor Maßregelungen nicht in die Versammlungen. Die vornehmlich am Abend betriebene Hausagitation durch die Sekretärin führte nicht selten zu interessanten Ermittlungen. Es liegt etwas wie Fatalismus besonders auf den weicheren Frauengemütern, woran größtenteils die zunehmende Teuerung Schuld trägt. Die wenig geschulten

und wenig einsichtigen Männer- und Frauenköpfe vermögen sich in unserer heutigen in mehrfacher Beziehung unheilvollen Wirtschaftsordnung nur schwer oder gar nicht zurechtzufinden. Die überzeugendsten Worte prasseln ab an der vorgefassten Meinung über die gegenwärtige Zwecklosigkeit des Widerstandes gegen die festgefügten Unternehmerorganisationen. Es bedarf wohl nur eines frischen Anstoßes von außen, der weittragenden Ergebnisse des Sozialistenkongresses in Kopenhagen, der in Aussicht stehenden großen deutschen sozialdemokratischen Reichstagswahlserfolge etc., um die gegenwärtige Stagnation zu brechen und unserer schweizerischen Bewegung neuen Impuls einzuhauen.

Bemühend ist die Tatsache, daß auf dem Lande der Bierboholt nicht gehalten wird. Der Mangel einer einheitlichen, über das ganze Schweizergebiet sich erstreckenden Presse mag die Ursache dieser Erscheinung sein. Auf alle Fälle steht es auch mit der Arbeiterbewegung überall da schlimm, wohin unsere Zeitungen nicht zu dringen vermögen.

Spezielles Interesse auch von Seiten der Genossen verdient die Jugendbewegung. Die Sekretärin machte es sich bisher immer zur Pflicht, überall wo es ihr tunlich erschien, zur Gründung von Jugendorganisationen anzuregen. Haben wir die Frauen und mit ihnen die Kinder für unsere hohen Ziele gewonnen, so braucht uns um die Zukunft der arbeitenden Menschheit nicht bange zu sein.

Zur Beliebung unserer Vereinstätigkeit.

Der Zentralvorstand wird nächstens an alle Arbeiterinnen-Vereins-Vorstände zuhanden der Vereinsmitglieder eine größere Anzahl Broschüren versenden: Hugglers Teuerung in der Schweiz, Dr. B. Farbsteins Ziele der Frauenbewegung und das neue Schweiz. Zivilgesetzbuch.

Es steht nun zu erwarten, daß die über mehr Mußezeit verfügenden und redegewandteren Genossinnen gerne den Anlaß benützen werden zur Vertiefung in die Probleme der Teuerung, der Arbeiterinnenbewegung etc., um die so gewonnenen Ergebnisse zu kurzen Referaten in der Zeitdauer von 5, 10 Minuten bis zu einer halben Stunde in den Monatsversammlungen zu verwenden. Vielleicht ließen sich auch, dem Beispiel des Arbeiterinnenvereins Bern folgend, ohne große Schwierigkeiten Diskussionsabende für die eifrigen vorwärtsstreben den Genossinnen einführen in unseren Sektionen. Es sind ja allerorts immer einige Parteigenossen gerne bereit, wenn die Umstände es erfordern, unseren Frauenorganisationen mit Rat und Tat beizustehen. Wünschenswert wäre vor allem, wenn der reiche, schier unerschöpfliche Inhalt von Bebels Buch: „Die Frau und der Sozialismus“ allen unseren arbeitenden Frauen vermittelt werden könnte. Dazu bieten aber gerade die Monatsversammlungen die beste Gelegenheit, wo neben den üblichen trockenen Geschäftstraktanden auch dem Frauengemüt die entsprechende Geistesnahrung verabfolgt werden

sollte. Gestalten sich in der Zukunft unsere Vereinsversammlungen einmal lebendiger, Geist und Gemüt anregender, dann wird auch das Vereinsinteresse unter den Arbeiterfrauen und Töchtern zusehends ein größeres werden. Das Arbeiterinnensekretariat wird keine Mühe scheuen, wo es sich notwendig erzeigt, mit Winken und Ratschlägen jederzeit bei der Hand zu sein.

Arbeitsschwestern! Werbet eifrig neue Leser und Leserinnen für unsere "Workämpferin". Zur Beschaffung von Gratissemplaren zu Agitationszwecken wendet Euch an den Zentralvorstand oder an das Arbeiterinnensekretariat, Winterthur.

In der Welt herum.

Genf. Frauenwahlrecht. Kürzlich fand in Chanch die Wahl eines protestantischen Pfarrers statt, wobei die Frauen zum erstenmal ihr Wahlrecht ausübten. Von 111 Stimmberechtigten (80 Männern und 31 Frauen) beteiligten sich an der Wahl 46 Personen (19 Frauen und 27 Männer). Die Wahloperation verlief sehr ruhig und würdig. Die Wählerinnen zeigten nicht die geringste Verlegenheit in der Ausübung ihrer Rechte.

Zürich. Frauenstimrecht. Nun hat der Kantonsrat freie Bahn geschaffen für die Verleihung des Stimmrechts an die Frauen.

Folgender Zusatz zu Artikel 16 der Zürcher Staatsverfassung von 1869 wird, wenn ihn nun auch noch das Volk in der Abstimmung annimmt, Gesetz werden:

"Die Gesetzgebung hat zu bestimmen, inwie weit innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken (Art. 18) bei der Besetzung öffentlicher Aemter Stimmrecht und Wählbarkeit auch an Frauen verliehen werden kann."

Das "Volksrecht" bemerkt dazu: "Bisher war es unter allen Parteien einzige die Sozialdemokratie, die sich konsequent zugunsten des Frauenstimmrechts erklärte. Im prinzipiellen Teil unseres Partei-programmes heißt es: „Sindem der Sozialismus die Ursache aller Herrschaftsverhältnisse und Vorrechte beseitigt, bringt er auch der Frau die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung mit dem Manne.“ Und im Arbeitsprogramm wird angedeutet, auf welchem Wege dieser Forderung zum Durchbruch zu verhelfen sein wird: „Gleichstellung der Frau mit dem Mann im öffentlichen und Privatrecht; als Anfang: Ausdehnung des aktiven und passiven Wahlrechtes der Frau für die Schul-, Kirchen- und Armenbehörden.“

In diesem Satze ist schon angedeutet, daß der Weg der Erweiterung der Frauenrechte wohl ein anderer sein wird, als ihn die Männer in den mehr oder minder absolutistischen Staaten zu gehen hatten. In den Wahlrechtskämpfen der rechtlosen Männer war stets die zentralste oberste Behörde die erste, in die sie einzudringen versuchten, die Frauen werden jedoch voraussichtlich am schnellsten vorschreiten,

wenn sie die lokalen Behörden zum ersten Angriffspunkt nehmen."

Offener Brief an den Landstreicher Peter Ferdinandsen (Übersetzt aus dem Dänischen von S. H.)

Treuer Jugendfreund und Spielgenosse!

Vor kurzem habe ich in den Zeitungen gelesen, daß Du zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden bist. Du kannst Dir kaum denken, welchen Eindruck dies auf mich ausübte.

Vielleicht wirst Du mich längst vergessen haben; ich aber erinnere mich genau, wie wir zusammen unsere Jugend verbracht haben. Heute fühle ich ebenso tiefes Mitleid für Dich, wie ich damals Deine Überlegenheit in jeder Beziehung mir gegenüber schmerzlich empfand.

Ich wohnte damals im Vorderhause und Du auf dem Dachboden des Nebengebäudes. Ich hatte Eltern und Verwandte, besuchte gute Schulen, bekam gute Kleidung und gutes Essen. Deine Mutter hatte für Dich keinen Vater und oft auch kein Brot. Sie sah immer so schlecht aus. Ich vermute, sie hatte auch getrunken. War es doch kein Vergnügen, immerfort beim Nähen zu sitzen.

Erinnerst Du Dich noch jenes für uns großen Ereignisses, als ein Zirkus in unsere Stadt kam und wir zusammen verabredeten, je eine Krone zu entwenden, um dorthin gehen zu können?

Ich bestahl meinen Vater und Du den Ladeninhaber, bei dem Du damals als Auslaufbursche in Stellung warst. Meine Übertretung war aber größer, weil der Vater zu mir gut war; auch genoß ich viele Berstreuungen und hätte sicher die Krone erhalten, wenn ich den Vater darum gebeten hätte. Du dagegen wurdest von Deinem Brotherrn stets geschlagen, warst noch nie in einem Zirkus, auch hattest Du kein anderes Vergnügen bis dahin gekannt. Wir wurden ertappt. — Ich steckte als Strafe einen empfindlichen Tadel ein und ein sehr geschmälertes Taschengeld, das ähnliche Versuche in Zukunft verunmöglichten sollte. Dich schlug der Krämer fast bis zur Bewußtlosigkeit und stieß Dich aus dem Hause. Nachher schlug Dich Deine Mutter so lange, bis sie von der Anstrengung ermüdet, Dir noch mit der Polizei drohte. Schließlich verbot mir mein Vater den Verkehr mit Dir.

Trotzdem sahen wir uns doch, weil ich Dich liebte. Du warst so klug und gewandt und dabei so uneigennützig. Du hast nie einem Jüngeren etwas zu Leide getan und wenn ich dir einen Apfel gab, so teiltest Du ihn mit Deinem Schwestern, das einen anderen Vater als den Deinen hatte, den es aber nie kannte.

Einmal geschah Dir etwas in der Schule. Du wurdest streng bestraft und von da an hielten Dich alle Deine Lehrer für unverbesserlich. Auch mir begegnete in der Schule etwas so häßliches, daß ich darüber nie zu erzählen vermöchte. Mein Vater legte sich ins Mittel und auch die Lehrer standen für